

Patronatsfest des Ingolstädter Messbundes - 10. Dezember 2017

Texte vom H Unbefleckte Empfängnis Mariens; 1. Lesung: Gen 3,9-15.20;
2. Lesung: Eph 1,3-6.11-12; Evangelium: Lk 1,26-38

Maria und die drei Gezeiten des Advents

Liebe Mitbrüder im Dienst des Diakons und Priesters, liebe Mitglieder des Ingolstädter Messbundes, liebe Schwestern und Brüder im Herrn.

Das Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria hat der altehrwürdige Ingolstädter Messbund als sein Patronatsfest. Sogar mit dem bischöflich verbrieften Recht dürfen wir dieses Marienhochfest auch an einem Adventsonntag feiern.

Der *Adventus Domini*, das Kommen des Herrn, hat verschiedene Dimensionen. Von den „drei Gezeiten des Advent“ hat ein Theologe gesprochen.¹ Gefühlsmäßig am Nächsten liegt den Gläubigen die eher zurückblickende Dimension des Advents:

Wir bereiten uns auf die Feier des hochheiligen Weihnachtsfestes. Auf das Fest der Geburt Christi. Auf die Geburt des Erlösers, des Gottessohnes, der im Kind von Betlehem in unsere Armseligkeit gekommen ist; für den in der Herberge kein Platz war und dessen Wiege eine Futterkrippe war. Ihm hat der göttliche Vater für sein Kommen in unsere Welt den aller reinsten Schoß bereitet: Die ohne Erbsünde empfangene Jungfrau und Gottesmutter Maria.

"Maria ohne Erbsünde empfangen." -Das will sagen: Maria war vom ersten Augenblick ihres Daseins an durch Gottes Gnade herausgenommen aus dem Unheilszusammenhang, in dem das Menschengeschlecht von Anfang an durch eigene Schuld steht.

Ich finde es sehr drastisch und auch sehr realistisch wie unsere Kirche den Menschen sieht. Der Mensch ist groß gedacht von Gott, geschaffen als sein Bild und Gleichnis. Das ist die eine Seite. Doch die Bibel fügt in der Urgeschichte bereits ein drastisches „Aber“ hinzu. Der Mensch ist groß von Gott gedacht und mit Freiheit beschenkt. Aber der Mensch entschied sich von Anfang an in seiner Freiheit falsch. Er ließ sich verführen; er wollte wie Gott ein. Sich nicht mehr Gott zu unterstellen, sondern die Stelle Gottes selbst einnehmen. Das ist die listige Verführung der Schlange, auf die Adam und Eva hereinfallen. Adam und Eva, die in der Bibel für uns alle dastehen.

Sich selbst zur letzten Instanz machen wollen. Selbst die letzte Größe sein wollen, das ist der sündige Hochmut des Menschen, die Urversuchung, die immer wieder Wirklichkeit wird.

¹ Adolf Adam, Das Kirchenjahr. Schlüssel zum Glauben. Betrachtungen, Freiburg. i. Br. 1990, S. 15.

Ich nenne ihnen ein aktuelles Beispiel: „Ein paar Fehler, die der liebe Gott gemacht hat in der Schöpfung, werden wir bald korrigieren“, meinte in einer Fernsehsendung ein amerikanischer Genforscher mit einem Grinsen im Gesicht. Eine flapsige Bemerkung Vielleicht gar nicht blasphemisch, nicht gotteslästerlich, sondern eher spaßig gemeint und doch so bezeichnend.

Der Mensch, der meint, Gott nicht mehr zu brauchen, und ganz gut oder gar besser ohne Gott zurechtkommen zu können. Da wird der Mensch die oberste Instanz. Sein wollen wie Gott.

Die Bibel sagt uns in ihrer Sündenfallgeschichte, wie das ausgegangen ist: Schlecht ist es ausgegangen! Der Mensch, der sich von Gott lossagt, wird zum Neider, zum Lügner, zum Betrüger und schließlich sogar zum Mörder.

So ist der Mensch, der sich von Gott löst und selbst wie Gott sein will. So ist der Mensch von Anfang an bis heute: Einerseits groß gedacht und groß gemacht und dann doch ein erbärmliches Wesen.

Dennoch lässt Gott den gefallen Menschen nicht fallen. Er sucht nach dem gefallen Adam. Immer schon auf der Suche nach dem verlorenen Menschen.

So hörten wir vorhin in der (ersten) Lesung von einem Nachkommen der Frau, die den Verführer am Kopf trifft. Ein wunderbarer Hoffnungsakzent in der in der Sündenfallgeschichte des Alten Testaments Der Glaube der Kirche bezieht diese Aussage auf das Kommen Christi.

Beim Kommen Christi hat auch Maria ihre einzigartige Bedeutung. Sie ist durch Gottes Gnade dazu bestimmt zur Mutter des Erlösers zu werden. Gott wollte in ihr den Menschen wieder so erstehen lassen, wie er sich den Menschen gedacht hatte. Als die unbefleckt Empfangene ist Maria das Bild des neuen Menschen, die erste der Erlösten, das reinste Urbild der Kirche.

Hier könnten wir die Verbindung von Ihrem Patronatsfest zur zweiten der drei adventlichen Gezeiten sehen: Der Advent hat auch eine Zukunftsdimension. Was mit dem ersten Kommen Christi von Gott gewirkt wurde ist noch auf dem Weg zu seiner Vollendung. Wir Christen bekennen in unserem Glaubensbekenntnis, dass Christus einst wiederkommen wird, „zu richten die Lebenden und die Toten“. Der Gedanke der Wiederkunft des Herrn steht im Vordergrund, vor allem am 1. Adventsonntag. Die Vollendung des Werkes der Erlösung steht noch aus.

Maria, die ohne Erbschuld empfangene Gottesmutter ist auch die erste, an der das Werk der Erlösung des Menschen ganz vollendet ist. Wir glauben, dass sie mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen ist. Auch in diesem Sinne ist Maria die wichtigste Adventsgestalt. Die zweite Dimension des Advents schauen wir an ihr. Was in der Wiederkunft Christi geschehen soll, ist an ihr schon verwirklicht. Wenn die Gnade im Men-

schen ihr Wirken ganz entfaltet hat und der in Christus erlöste Mensch erhoben wird in die Herrlichkeit des Himmels.

Und schließlich hat die Gottesmutter Maria als adventliche Gestalt auch eine große Bedeutung für die dritte Dimension des Advents. Gemeint ist damit: Der Advent Christi bezieht sich auch auf die Gegenwart, denn das Kommen Christi geschieht immer neu im Gottesdienst der Kirche, in seinem Wort, in den Sakramenten. Für Ihren ehrwürdigen Ingolstädter marianischen Messbund hat diese Dimension des Advents ebenfalls eine besondere Bedeutung.

Nicht nur weil sie durch die Messstipendien viel Gutes tun und viele bedürftige Priester und Ordensleute in der Weltkirche unterstützen. Es hat mich beeindruckt, was ich auf der Homepage des Ingolstädter Messbundes lesen konnte.

Doch über das lobenswerte gute Werk hinaus, können wir noch einen tieferen Bezug zur Gegenwartsdimension des Advent herausstellen: Die Eucharistie ist das kostbarste Unterpfand der bleibenden Gegenwart Christi. Näher können wir ihm auf unserem irdischen Pilgerweg nicht kommen als bei der Mitfeier der Eucharistie und beim Empfang seines Leibes und Blutes in der Kommunion unter den Gestalten von Brot und Wein.

Der heilige Papst Johannes Paul II. hat Maria des Öfteren eucharistische Frau genannt. Ein schöner Titel für Maria, der auch im Gebetsleben der Kirche seinen Widerhall findet. Ein Beispiel erlebte ich im Jahre 2003. Ich war ich mit dem damaligen Regensburger Priesterweihekurs zur Weihekursabschlussfahrt in Südafrika. Dabei besuchten wir auch einen Wallfahrtsort in Ngome im Zululand, an dem Maria verehrt wird unter dem Titel: *"the Tabernacle of the Most High"*. „Maria - Tabernakel des Allerhöchsten!“. In mehreren Erscheinungen soll sich die Mutter Gottes dort in Südafrika der deutschen Ordensschwester Reinholda May unter diesem Titel mitgeteilt haben.²

In der Tat war die mit Jesus schwangere Maria gleichsam der erste Tabernakel des Neuen Bundes. In ihrem Leib trug sie das fleischgewordene Wort Gottes als ungeborenes Kind wie jede andere Mutter. Es ist derselbe Christus, den wir in der schlichten und doch sprechenden Gestalt des Brotes in seinem verklärten Leib unter uns gegenwärtig wissen. Immer wenn wir katholische Christen uns zur Anbetung vor einen Tabernakel begeben oder wenn wir vor dem in einer Monstranz ausgesetzten Allerheiligsten beten, so dürfen wir uns mit Maria dem ersten Tabernakel verbunden wissen. Sie ist unsere größte Mitbeterin und Fürbitterin. Sie ist eine eucharistische Frau wie sonst kein anderer Mensch.

Vertrauen wir ihrer Fürsprache auch weiterhin ihren marianischen Messbund an. Und vertrauen wir ihr auch die guten Werke an, die durch ihren Messbund geschehen. Möge die Patronin ihres Messbundes, die unbefleckt empfangene Jungfrau und Gottesmutter, weiterhin ihre segnende

² Vgl. https://en.wikipedia.org/wiki/Ngome_Marian_Shrine.

Hand über allen Gläubigen halten, die ihrem Messbund angehören. Mögen auch künftig junge Menschen für den Ingolstädter Messbund ansprechbar sein und sich ihrer Gemeinschaft anschließen.

Maria, du unbefleckt empfangene Jungfrau und Gottesmutter,
Maria, du erster Tabernakel des Allerhöchsten,

bitte für uns. Amen.

Weihbischof Dr. Josef Graf